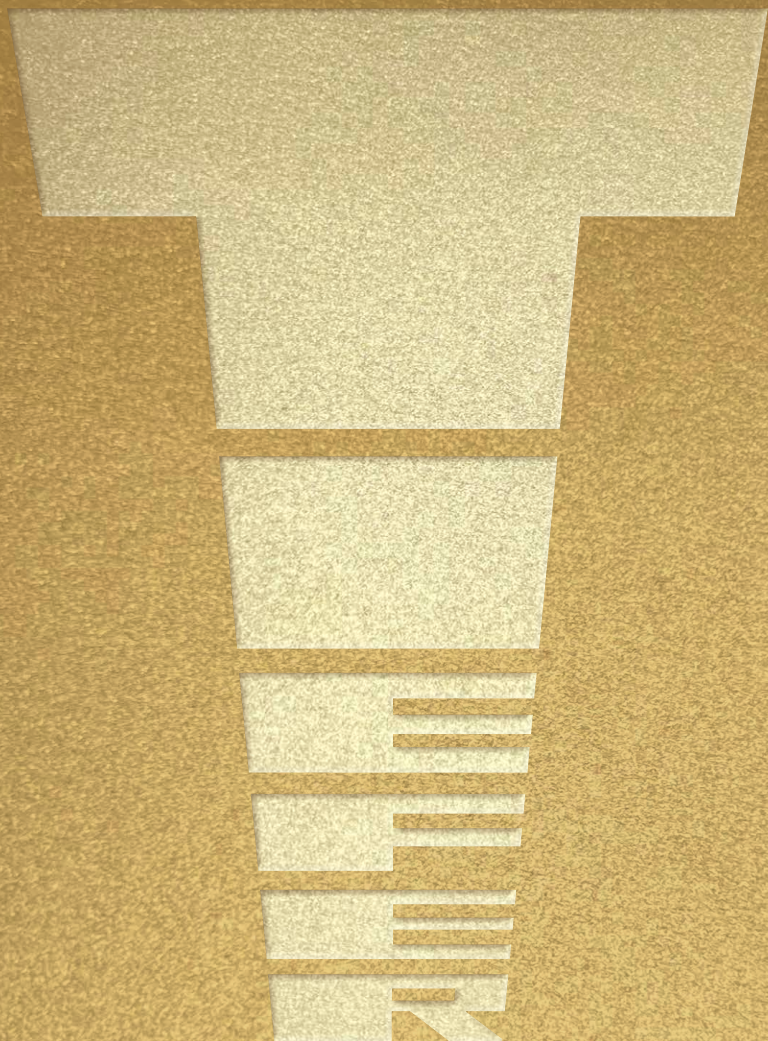


Dane C. Ortlund



Wie Christen echte
Veränderung erleben

Tiefer

Wie Christen echte
Veränderung erleben

Dane C. Ortland

Von Herzen dem Lehrerkollegium des
Covenant Theological Seminary der Jahre 2002
bis 2006 gewidmet.

Ihr habt mir beigebracht, was die Bibel
über echte Veränderung sagt, und es zugleich mit
eurem Leben vorgelebt.

»Aslan«, *sagte Lucy*,
»du bist größer geworden.«

»Das kommt dir nur so vor, weil du älter bist,
mein Kleines«, *antwortete er*.

»Nicht, weil du größer bist?«

»Das bin ich nicht. Aber du wirst mich mit jedem Jahr,
das du älter wirst, größer finden.«

C. S. LEWIS,
Prinz Kaspian von Narnia

Vorwort	11
Einleitung	13
1. Jesus	19
2. Verzweiflung	41
3. Einheit	59
4. Geliebt	81
5. Freispruch	101
6. Ehrlichkeit	135
7. Schmerz	155
8. Atmen	179
9. Übernatürlich	199
Fazit: Und nun?	215
Danksagungen	221
Endnoten	223
Bibelstellenindex	235

Vorwort

»Wir sind komplizierte Sünder. Manchmal gehen wir zwei Schritte vorwärts und drei zurück. Wir brauchen Zeit. Hab Geduld mit dir selbst! Ein Gefühl der Dringlichkeit ist gut, jedoch nicht das Gefühl, gehetzt zu sein. Veränderungen über Nacht sind die Ausnahme, nicht die Regel. Auch langsame Veränderung ist echte Veränderung.« (S. 16)

Wenn wir unseren christlichen Glauben ernst nehmen, verspüren wir den Wunsch, zu wachsen. Wir sehnen uns nach tiefer Veränderung und Heiligung in Jesus.

Wie dieses Wachstum als Christ aber zu bewerkstelligen ist, lässt sich schwer fassen. Deshalb wurde dieses Buch geschrieben. Dane Ortlund führt uns darin in die Tiefen des Neuen Testaments und bietet eine einfühlsame Anleitung für erschöpfte Christen, die nach einem heiligen Leben streben.

Diese neue Ausgabe von *Tiefer* beinhaltet zusätzlich nach jedem Kapitel zehn Fragen zur Vertiefung, um die Kluft zwischen dem Buch und deinem wirklichen Leben zu überbrücken. Sie sollen dir helfen, die Wahrheiten aus *Tiefer* lebendig werden zu lassen und damit eine Herzensveränderung und das Wachstum in der Gnade zu ermöglichen.

Die Fragen können dabei auf unterschiedliche Weise genutzt werden. Du kannst sie zum Selbststudium und zur persönlichen Reflexion verwenden. Du kannst sie aber auch zusammen

mit anderen in einer Kleingruppe oder einem Hauskreis bearbeiten, während ihr *Tiefer* gemeinsam lest.

Wir wünschen dir, dass dieses Buch und die darin behandelten Wahrheiten dich unserem Erlöser Jesus Christus nahebringen, deine Verbindung zu ihm stärken und dabei neue Gnade und Herrlichkeit in deinem Herzen und Leben entfalten.

Verbum Medien

Einleitung

Wie können Christen wachsen? Diese Frage ruft sofort die unterschiedlichsten Gefühle in uns hervor. Einige fühlen sich schuldig. Wir wachsen nicht – und das wissen wir. Darum sind wir von anhaltenden Schuldgefühlen gelähmt, die nur noch mehr zu unserem geistlichen Stillstand beitragen. Bei anderen erwacht die Sehnsucht. Wir möchten von Herzen gern mehr wachsen, als wir das derzeit tun.

Wieder andere unter uns – wenn wir ehrlich sind – werden bei der Frage nach dem geistlichen Wachstum selbstgefällig. Wir sind recht zuversichtlich, dass mit uns alles in Ordnung ist. Allerdings beruht diese Selbsteinschätzung hauptsächlich darauf, dass wir uns mit anderen vergleichen – und dass wir kaum verstehen, was uns in unserem Leben als Christ wirklich antreibt.

Bei anderen wiederum ruft diese Frage einen unerschweligen Zynismus hervor. Wir haben es versucht – oder zumindest meinen wir das. Wir haben eine Reihe von Methoden ausprobiert, eine Menge Bücher gelesen und diverse Konferenzen besucht. Letztendlich haben wir allerdings immer noch das Gefühl, auf der Stelle zu treten. Beim Wachstum in der Gnade schaffen wir es einfach nicht, in die Gänge zu kommen.

Keiner von uns stellt infrage, ob es nötig ist, zu wachsen. Wir erkennen das klar in der Bibel: »Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus« (2 Petr 3,18). »Lasst uns aber ... wachsen in allen Stücken« (Eph 4,15). Außerdem sehen wir nicht nur in der Bibel, dass wir Wachstum nötig haben, sondern auch in unserem eigenen Herzen. Wenn wir uns auf die schmerzliche Übung einer ehrlichen Selbstprüfung einlassen, entdecken wir überrascht, dass so vieles in unserem Leben auf subtile Weise der Quelle des Ichs entspringt

– sogar vieles von dem, wodurch wir für die Welt um uns herum ein Segen sind. Wir spenden, wir setzen uns ein, wir bringen Opfer – aber nicht aus jenen großherzigen Motiven, die wir anderen Menschen (oder sogar Gott und uns selbst) präsentieren, sondern in selbstsüchtiger Absicht. Und bis jetzt haben wir nur über das nachgedacht, was vor den Augen der anderen geschieht. Was aber ist mit der hässlichen Seite unseres Lebens, die sich zeigt, wenn niemand uns sieht? Wie können wir die Sünden töten, die wir in der Finsternis begehen?

Daher ist die Frage nicht, *ob* wir wachsen müssen, sondern *wie*. Bei jedem wiedergeborenen Christen wird irgendwo zwischen all diesen unterschiedlichen Gefühlsreaktionen auch immer das Samenkorn eines aufrichtigen Wunsches nach Wachstum zu finden sein.

Doch wie geschieht es? Der grundlegende Ansatz dieses Buches lautet, dass Veränderung passiert, wenn wir tiefer gehen. Manche Christen denken, dass Veränderung durch äußere Verbesserung erreicht wird. Demgemäß müssen wir uns mehr und mehr so verhalten, dass wir mit einer moralischen Norm übereinstimmen – sei es das biblische Gesetz, die Gebote Jesu, das Gewissen oder was auch immer. Andere meinen, Veränderung geschieht hauptsächlich über den Verstand, durch die Anhäufung von Wissen und indem wir theologische Lehren immer umfassender und gründlicher verstehen. Wieder andere rechnen damit, dass Veränderung vor allem durch unser Fühlen und Erleben geschieht – wenn unsere Anbetung Gottes immer stärkere Emotionen in uns hervorruft.

Ich behaupte, dass alle drei Elemente zu einer gesunden christlichen Entwicklung dazugehören. Wenn eines davon fehlt, sind wir unausgewogen und werden nicht wachsen. Doch echtes Wachstum geht über all das hinaus. In Christus zu wachsen bedeutet nicht hauptsächlich Verbessern, Anhäufen oder Erleben,

sondern Vertiefen. Die Vorstellung des Vertiefens bedeutet auch, dass du bereits hast, was du brauchst. Das Wachstum als Christ besagt also, dein Handeln, Reden und sogar deine Gefühle in Übereinstimmung mit dem zu bringen, was du in Wirklichkeit bereits bist.

So in etwa hat schon Henry Scougal das christliche Leben in seinem Büchlein *Das Leben Gottes in der Seele des Menschen* beschrieben. Scougal war Theologieprofessor an der Universität von Aberdeen und starb mit 28 Jahren an Tuberkulose. Er schrieb im Jahr 1677 einen ausführlichen Brief an einen entmutigten Freund, aus dem später jenes Büchlein wurde. Genau dieses war eines Tages der Auslöser für die Bekehrung des britischen Evangelisten George Whitefield, der darüber sagte: »Ich wusste nicht, was wahre Religion ist, bis Gott mir diese hervorragende Abhandlung schickte.«¹ In seinem Buch stellt Scougal fest, dass unterschiedliche Christen meinen, wir würden entweder durch reineres Verhalten wachsen oder durch klarere Lehre oder durch eine größere Fülle an Gemütsbewegungen. Doch echte Veränderung geschieht durch diese Tatsache: das Leben Gottes in der Seele des Menschen.

Scougal und andere Heilige aus vergangenen Zeiten werden uns helfen, in die Bibel einzutauchen und die Reichtümer zu entdecken, die Gott in seinem Wort für uns und unser alltägliches Christenleben bereithält. Wir werden uns mit einigen Weisen früherer Zeiten zusammensetzen, damit sie uns dabei unterstützen, die Schrift zu verstehen. Der bei Weitem überwiegende Teil der Weisheit, die uns heute verfügbar ist, ist bei den Verstorbenen zu finden. Auch wenn ihr Geist nun bei Christus im Himmel ist, besitzen wir noch die Bücher und Predigten von Augustinus, Gregor dem Großen, Luther, Calvin, Knox, Sibbes, Goodwin, Owen, Bunyan, Edwards, Whitefield, Ryle, Spurgeon, Bavinck, Lewis und Lloyd-Jones. Wenn wir nun darüber nachdenken, was die Schrift uns über das Wachstum in Christus mit auf den Weg

gibt, werden wir weit mehr auf die Großen der Vergangenheit hören als auf die Berühmten unserer Zeit.

Wir möchten in diesem Buch darüber nachdenken, wie *echte* Sünder *echte* Veränderung erleben. Das steht im Gegensatz zu einer oberflächlichen Veränderung für theoretische Sünder. Es geht in diesem Buch nicht um Verhaltensänderung. Ich werde dich nicht dazu auffordern, deinen Wecker früher zu stellen oder weniger Kohlenhydrate zu essen. Wir werden uns noch nicht einmal Gedanken über den Zehnten, die Teilnahme am Gottesdienst, geistliche Tagebücher, Kleingruppen, die Sakramente oder das Lesen von Büchern der Puritaner machen. All das können wir auch mit verdorbenen Herzen tun. Wir reden hier jedoch über *echte* Veränderung – und wir reden über echte Veränderung für *echte* Sünder! Wenn du zwar an die Lehre der Erbsünde glaubst, aber zugleich der Meinung bist, dass du als Christ eigentlich ganz gut unterwegs bist, dann kannst du das Buch zurück ins Regal stellen. Dieses Buch ist für die Frustrierten, für die Erschöpften – für jene, die auf der Kippe stehen und kurz davor sind, die Hoffnung aufzugeben, dass es für sie jemals echten Fortschritt beim Wachstum als Christ geben wird. Wenn du jemand bist, der die Lehre von der Erbsünde nicht nur auf dem Papier unterschreibt, sondern der auch feststellt, dass er in seinem Leben täglich den Beweis dafür liefert, dann ist dieses Buch für dich.

Ein paar Dinge möchte ich jedoch vorausschicken.

Erstens: Ich werde dich nicht drängen – und das sollte auch niemand sonst tun. Wir sind komplizierte Sünder. Manchmal gehen wir zwei Schritte vorwärts und drei zurück. Wir brauchen Zeit. Hab Geduld mit dir selbst! Ein Gefühl der Dringlichkeit ist gut, jedoch nicht das Gefühl, gehetzt zu sein. Veränderungen über Nacht sind die Ausnahme, nicht die Regel. Auch langsame Veränderung ist echte Veränderung. Und das ist die Art und Weise, wie Gott meistens mit uns vorgeht. Nimm dir also die Zeit, die du brauchst.

Zweitens: Wenn du beginnst, dieses Buch zu lesen, dann öffne dein Herz für die Hoffnung, dass in deinem Leben echte Veränderung möglich ist. Einer der großen Siege Satans besteht darin, unsere Herzen mit dem Gefühl der Aussichtslosigkeit zu überfluten. Vielleicht ist sein größter Sieg in deinem Leben keine konkrete Gewohnheitssünde, sondern das Gefühl der Ohnmacht in Bezug auf echtes Wachstum.

Drittens: Ich ermutige dich, dieses Buch nicht einfach nur zu konsumieren, sondern es in Ruhe zu durchdenken. Vielleicht bedeutet das, dir nebenher Notizen zu machen. Vielleicht bedeutet es, es gemeinsam mit einem Freund zu lesen. Tu, was auch immer dir einfällt, um es langsam zu verarbeiten, es auf dich wirken zu lassen, um darüber nachzudenken und zuzulassen, dass die biblischen Wahrheiten dich zu den grünen Auen führen, nach denen du dich auf deinem Weg mit dem Herrn sehnst. Bei einem Buch wie diesem bedeutet schnelles Lesen, dass man nicht allzu viel behält.

Viertens: Dieses Buch ist von einem Mitpatienten verfasst, nicht von einem Arzt. Es ist nicht nur von mir, sondern auch für mich geschrieben. Es entstand gleichermaßen aus dem Scheitern heraus wie aus dem Erfolg.

1. Jesus

In diesem Buch dreht sich alles um das Wachsen in Christus. Deshalb sollten wir uns zuallererst darüber klar werden, wer Jesus Christus ist. Unser Wachstum ist keine Persönlichkeitsentwicklung im luftleeren Raum – es ist Wachstum *in Christus*. Deswegen fragen wir uns: Wer ist er?

An dieser Stelle werden viele von uns meinen, wir wüssten schon ziemlich gut darüber Bescheid, wer Jesus ist. Immerhin hat er uns gerettet. Wir haben über die Jahre auch eine Menge Zeit mit Bibellesen verbracht. Außerdem haben wir einige Bücher über ihn gelesen und ein paar Leuten von ihm erzählt. Doch wenn wir ehrlich sind, ist unser Leben immer noch durchsetzt von Niederlagen, Sorgen, Problemen und Leere.

Warum wir es nicht schaffen, die Sünde hinter uns zu lassen, liegt nicht selten daran, dass wir einen gezähmten Jesus vor Augen haben. Nein, wir glauben keine Irrlehren. In unserer Christologie sind wir völlig rechtgläubig. Uns ist klar, dass er als Sohn Gottes vom Himmel herabkam, um das Leben zu leben, das wir nicht leben konnten, und um den Tod zu sterben, den eigentlich wir verdient haben. Wir halten an seiner herrlichen Auferstehung fest. Wir bekennen mit den historischen Glaubensbekenntnissen, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Wir glauben nichts Irriges oder Falsches. Aber wir haben ihn handzahn gemacht. Trotz aller lehrmäßigen Präzision hat diese Sichtweise die Herrlichkeit Christi in unseren Herzen geschrumpft.

Wir müssen uns also zunächst darüber klar werden, wer diese Person ist, in der wir wachsen. Und wir beginnen genau hier: Er ist eine Person – nicht nur eine historische Gestalt, sondern eine im Hier und Heute lebendige Person. Man kann eine Beziehung zu ihm haben. Man kann ihm vertrauen, mit ihm spre-

chen und ihm zuhören. Jesus ist keine Idee, kein Ideal und keine Kraft. Wachstum in Christus erfolgt nicht gemäß einer Formel, sondern in einer Beziehung. Wer ist nun diese Person?

Unausforschlich

Im Epheserbrief ist die Rede vom »unausforschlichen Reichtum Christi« (Eph 3,8). Das griechische Wort, das hier mit »unausforschlich« übersetzt wird, erscheint nur noch an einer weiteren Stelle im Neuen Testament, nämlich in Römer 11,33: »O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und *unerforschlich* seine Wege!« Römer 11 nennt Gottes Weisheit und Erkenntnis unerforschlich. Das leuchtet ein. Gott ist unendlich groß und allwissend. Natürlich sind seine Weisheit und seine Erkenntnis für uns unergründlich. Aber in Epheser 3 wird Christi *Reichtum* unausforschlich genannt. Wie kommt das? Was bedeutet es, dass es in Christus Reichtum gibt und dass dieser Reichtum unausforschlich ist? Ist gemeint, dass wir immer tiefer darin graben können und niemals unten ankommen?

Während du dich weiter in dieses Buch hineinwagst, möchte ich dir etwas vorschlagen: Denk darüber nach, ob deine momentane Vorstellung von Jesus möglicherweise nur die Spitze des Eisbergs sein könnte. Zieh in Erwägung, dass es in ihm erstaunliche Tiefen gibt – Wahrheiten über ihn, die noch darauf warten, von dir entdeckt zu werden. Damit möchte ich deine bisherigen Schritte der Nachfolge und deine früheren Entdeckungen der Tiefen Jesu Christi nicht kleinreden. Überlege dir dennoch, ob nicht *ein* Grund für das geringe Wachstum und die fortwährende Sünde in deinem Leben (falls das zutrifft) sein könnte, dass du einem Schmalspur-Jesus nachfolgst – einem unabsichtlich verkleinerten Jesus, einem vorhersagbaren, wenig überraschenden Jesus. Ich behaupte nicht, dass es so ist. Ich bitte dich nur, dich das selbst ehrlich zu fragen.

Als Christoph Kolumbus 1492 die Karibik erreichte, nannte er die Eingeborenen »Indianer«. Er dachte, er hätte die Gegend erreicht, die Europäer damals »Indien« nannten (China, Japan und Indien). Tatsächlich war er nicht einmal in der Nähe von Süd- oder Ostasien. Vor ihm lag ein riesiges, unerforschtes und unbekanntes Land, von dem Kolumbus nichts wusste. Er hielt die Welt für kleiner, als sie war.

Haben wir vielleicht in Bezug auf Jesus Christus einen ähnlichen Fehler gemacht? Sind womöglich riesige Teile seiner Person gemäß der biblischen Offenbarung noch unentdeckt? Haben wir ihn unabsichtlich auf ein handliches und berechenbares Maß reduziert? Haben wir uns einen entkoffeinierten, eindimensionalen Schmalspur-Jesus der zweiten Liga vor Augen gemalt und dabei gedacht, wir sähen den wirklichen Jesus? Sind wir in seichten Gewässern herum geschnorchelt und haben uns dabei eingebildet, den Boden des Pazifiks zu berühren?

In diesem Kapitel möchte ich uns sieben Facetten Christi vor Augen malen – sieben »Gegenden«, die in unserer Generation vielleicht zu wenig erforscht werden. Man könnte noch viele weitere nennen, aber wir werden uns auf diese sieben beschränken: Er ist der Herrscher, der Retter und der Freund. Er ist der Beständige und der Fürsprecher. Er ist der Wiederkommende und der Liebevoller. Bei diesem Unternehmen geht es darum, den lebendigen Christus höchstpersönlich in einen schärferen, stärkeren Kontrast zu stellen. Wir möchten ihn größer, strahlender und herrlicher als je zuvor sehen. Dazu werden wir sozusagen den Schnorchel und die Taucherbrille gegen eine echte Taucherausrüstung eintauschen, die uns in Tiefen hinabführt, die wir noch nie zuvor erblickt haben. Wir wollen christliches Wachstum anstreben durch eine präzise und immer tiefergehende Wahrnehmung des Christus, mit dem wir vereint sind.

Der Herrscher

Jesus besitzt die oberste Autorität über das gesamte Universum. Direkt vor seiner Himmelfahrt sagte er: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden« (Mt 28,18). Er hofft nicht nur darauf, das Sagen zu haben. Er sitzt jetzt tatsächlich an höchster Stelle und regiert. Dass die Welt seine Autorität beiseiteschiebt und nicht anerkennt, tut der Realität seiner Autorität keinen Abbruch. Aus himmlischer Perspektive läuft alles nach Plan. Jesus Christus überblickt alles, was in der Kirche und der gesamten Weltgeschichte passiert. Unsere Fähigkeit, seine Herrschaft zu erkennen, mag zu- und abnehmen, aber das ist nur unsere Wahrnehmung. In Wirklichkeit ist seine Herrschaft beständig – alles überragend, allmächtig, allumfänglich und allsehend. Kein Drogenhandel geht über die Bühne, ohne dass er es wüsste. Kein politischer Skandal nimmt seinen Lauf, den er nicht im Blick hätte. Keine Ungerechtigkeit findet hinter seinem Rücken statt. Wenn die Mächtigen unserer heutigen Welt zusammenkommen, hält sie ein auferstandener Zimmermann aus Galiläa in der Hand.

Diese oberste Herrschaft gilt nicht nur für den Kosmos und die Weltgeschichte, sondern auch für dein kleines Leben. Er sieht dich. Er kennt dich. Nichts ist seinen Blicken verborgen. Du wirst eines Tages nicht für das gerichtet werden, was für andere sichtbar war, sondern dafür, wer du wirklich warst und was du getan hast. Jesus wird als Richter der Welt kommen, »der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird« (1 Kor 4,5). Nicht nur was wir im Geheimen getan haben, sondern sogar unsere Motive werden offengelegt und gerichtet werden.

Auch wenn wir Jesus nicht mit unseren Augen sehen, ist er die realste Sache des Universums. Die Bibel sagt, »es besteht alles in ihm« (Kol 1,17). Nimmst du Jesus aus dem Universum weg, wird alles in sich zusammenfallen. Er ist kein uns

zunickender Wackeldackel-Erlöser, dem ein nettes Lächeln von uns genügt und den man in unser ansonsten gut funktionierendes Leben reibungslos mit hineinnehmen kann. Er ist der mächtige Erhalter des Universums, vor dessen oberster Herrschaft wir die Knie beugen werden – sei es in diesem Leben oder im nächsten (vgl. Phil 2,10).

Schauen wir uns an, wie er in Offenbarung 1 beschrieben wird. Es ist nicht zu übersehen, wie Johannes hier darum ringt, das in Worte zu fassen, was man nicht in Worte fassen kann. Er sah jemanden,

»einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich Gold-erz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.« (Offb 1,13–17)

Hast du Jesus, den Herrn, auf einen harmlosen, vorher-sagbaren Erlöser reduziert, der deine Grenzen respektiert und nur dort einspringt und aushilft, wo du es für dein ansonsten glatt verlaufendes Leben benötigst? Hast du das, was geistliche Atom-energie ist, wie eine AA-Batterie behandelt? Könnte *ein* Grund für den Stillstand in unserem Wachstum in Christus sein, dass wir die umfassende Autorität und Herrschaft Jesu Christi über alle Dinge unbewusst gezähmt haben? Könnte es sein, dass es uns an der gebührenden Ehrfurcht vor dem Herrn Jesus Christus mangelt?

Fehlt es uns an Staunen und Erzittern vor dem wirklichen Jesus, der eines Tages das Toben der Völker mit einem Hauch seines Mundes zum Schweigen bringen wird?

Jesus herrscht.

Der Retter

Es scheint offensichtlich zu sein, dass der wirkliche Jesus ein rettender Jesus ist. Ich meine jedoch etwas ganz Bestimmtes, wenn ich ihn als »Retter« beschreibe. Ich möchte damit sagen, dass er ein Retter ist und *nicht nur ein Helfer*. Als Sünder sind wir nicht nur verwundet, sondern in unseren Übertretungen tot. Wir brauchen nicht nur Unterstützung und Hilfe, sondern Aufweckung und vollumfängliche Erlösung (vgl. Eph 2, 1–6).

Unterschätzen wir, wie weit Gott in Christus gehen musste, um uns zu erretten, wenn wir über unser Wachstum in Christus nachdenken? Und wenn wir jetzt mit unserem Herrn auf dem Weg sind – leben wir im Grunde mit der Überzeugung, dass ein gesundes Christenleben im Wesentlichen eine Frage unserer eigenen Bemühungen ist, die durch einen kleinen, zusätzlichen Energy-Kick von Jesus gewissermaßen getauft werden?

Wissen wir, was gerettet zu sein bedeutet? Im Lukas-evangelium erzählt Jesus ein Gleichnis, um das zu verdeutlichen:

»Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin; als sie hörte, daß er in dem Haus des Pharisäers zu Gast war, da brachte sie ein Alabasterfläschchen voll Salböl, und sie trat hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu

benetzen; und sie trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als aber der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, sprach er bei sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er doch, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt, daß sie eine Sünderin ist! Da antwortete Jesus und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, sprich! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war 500 Denare schuldig, der andere 50. Da sie aber nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage mir: Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben? Simon aber antwortete und sprach: Ich vermute der, dem er am meisten geschenkt hat. Und er sprach zu ihm: Du hast richtig geurteilt! Und indem er sich zu der Frau wandte, sprach er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; sie aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt, sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben! Da fingen die Tischgenossen an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden!« (Lk 7,36–50 SLT)

Jeder Mensch ist fünfhundert Silbergroschen schuldig. Die Pointe des Gleichnisses ist, dass wir dazu neigen, uns nur für fünfzig Silbergroschen schuldig *zu fühlen*. Wer in seiner Kultur als einer der offensichtlicheren Versager gilt, spürt seine Sündhaftigkeit leichter als andere. Er ist daher offener und sehnt sich nach einer Befreiung, die ihn mit einer umfassenden und vollständigen Erlösung aus dem Tod holt.

Ein Grund für das Nachlassen unseres geistlichen Wachstums ist, dass wir allmählich in unseren Herzen das Gefühl dafür verlieren, wie weit Jesus wirklich gehen musste, um uns zu retten. Uns zu retten! Wir rannten mit aller Kraft in die falsche Richtung, doch er holte uns ein, überwand unsere Rebellion und öffnete uns die Augen dafür, wie sehr wir ihn brauchen und dass er wirklich alles ist, was wir brauchen. Wir waren keine Ertrinkenden, denen er einen Rettungsring zuwerfen musste. Wir lagen mausetot auf dem Grund des Ozeans. Er zog uns heraus, hauchte uns neues Leben ein und stellte uns auf unsere Füße. Daher verdanken wir jeden Atemzug, den wir nun tun, seiner vollständigen und vollkommenen Erlösung, mit der er uns, die wir hilflos und tot waren, rettete.

Jesus rettet.

Der Freund

»Ich nenne euch hinfort nicht Knechte; ... Euch aber habe ich Freunde genannt« (Joh 15,15). Ein tief empfundenenes Bewusstsein der Freundschaft, die Jesus mit den Seinen verbindet, ist eine Facette seiner Allgenügsamkeit, ohne die es kein lebendiges Wachstum geben kann.

Manche von uns mögen ein ausgeprägtes Empfinden für die überragende Herrlichkeit Jesu haben, die ein überaus wichtiger Aspekt seiner Person ist. Wir erzittern bei dem Gedanken an ihn. Seine erhabene Größe ist uns stets vor Augen. Wir nahen ihm mit Respekt und Ehrfurcht. Und das sollten wir auch!

Doch er, der sowohl Löwe als auch Lamm ist, ist sowohl transzendent als auch immanent. Er ist sowohl fern als auch nah, sowohl mächtig als auch gut. Er ist sowohl König als auch Freund. Deshalb frage ich dich, ob der Retter auch dein bester und treuster *Freund* ist.

Was macht ein Freund? Ein Freund ist dann da, wenn du ihn brauchst. Ein Freund steht uns gern bei. Er trägt unsere Lasten und hört zu. Ein Freund ist für uns erreichbar und hält sich nicht für zu hochstehend oder zu wichtig, um mit uns Zeit zu verbringen.

Ein Freund vertraut uns seine tiefsten Gedanken und Empfindungen an. Genau darum geht es im obigen Zitat aus Johannes 15. Es lautet vollständig: »Ich nenne euch hinfort nicht Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan« (Joh 15,15). Unglaublich! Der dreieinige Gott bezieht uns in seine Pläne zur Wiederherstellung des Universums mit ein. Er macht uns zu Mit-

gliedern seines inneren Kreises. Er informiert uns darüber, was er tut, und schätzt es, wenn wir uns daran beteiligen.

Jesus wurde beschuldigt, »ein Freund der Zöllner und Sünder« zu sein (Mt 11,19; vgl. Lk 7,34). Genau diese Anschuldigung, die vor Verachtung nur so triefte, ist ein starker Trost für diejenigen, die wissen, dass sie zur Kategorie der »Sünder« gehören. Deshalb nahten sich ihm exakt diese beiden Gruppen (Zöllner und Sünder) in Lukas 15,1, um ihn zu hören. Bei Jesus fühlen sich jene sicher, die wissen, dass sie Sünder sind. Sie werden sowohl als solche erkannt, die Schuld auf sich geladen haben, als auch in Liebe angenommen – beides, nicht nur eines von beiden. Unser Gefühl der Beschämung zieht Jesus an. Er ist der mächtige Freund der Sünder.

Brauchen wir nicht genau solch einen Retter? Wer von uns bekäme denn neuen Antrieb für sein Leben, wenn wir einem Erlöser nachfolgen würden, der einen Sicherheitsabstand zu uns einhält? Der uns nicht wie Freunde, sondern wie Angestellte behandelt? Wir haben dagegen einen Erlöser, der uns nahekommt, der einzig von Selbstgerechtigkeit abgestoßen wird, aber niemals davon, dass wir unsere Scham und Schwäche zugeben. Deshalb gibt es kein Limit dafür, wie tief die Veränderung in uns gehen kann. Gerade am Punkt unserer tiefsten Schuld und Reue umschließt uns seine Freundschaft sicherer und unerschütterlicher als irgendwo sonst.

Wenn er der Freund der Sünder ist und du weißt, dass du ein Sünder bist, dann lass dich auf eine tiefere Freundschaft als je zuvor mit ihm ein. Öffne dich ihm so weit, wie du es bei keinem irdischen Freund tun würdest. Lass dich von ihm, dem Freund der Versager, dem unerschütterlichen Verbündeten aller Schwachen, lieben.

Jesus ist unser Freund.

Der Beständige

Es liegt in der Natur zwischenmenschlicher Beziehungen, dass sie wechselhaft sind. Wir beteuern einander unsere unsterbliche Freundschaft und meinen das wirklich ernst. Aber wir Menschen sind wankelmütig. Eine Ehe beginnen wir kraft eines Bundes. Warum? Weil unsere Gefühle kommen und gehen. Wir brauchen ein Band, das tiefer geht als unsere Gefühle, um Mann und Frau aneinander zu binden.

Wer ist Jesus? Ein Freund, der nicht wetterwendisch ist. Er ist beständig. Über die letzte Woche seines irdischen Lebens berichtet das Johannesevangelium: »Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende« (Joh 13,1). Jesus bindet sich selbst an sein Volk. Es gibt kein Ablaufdatum und kein Ende der Fahnenstange. Unsere Seite der Übereinkunft mag wanken und ins Stocken geraten, doch seine Seite tut das niemals.

Wir werden nicht in Christus wachsen, wenn wir seine Gegenwart und Gunst wie eine tickende Uhr betrachten, bei der jederzeit der Alarm losgehen kann, sobald wir ihn oft genug enttäuscht haben. Wir können nur dann eine tiefere geistliche Gesundheit entwickeln, wenn sich in uns die Wahrheit festsetzt, dass Jesus, nachdem er uns erst einmal zu sich gebracht hat, niemals nach einer Möglichkeit suchen wird, aus der Sache wieder herauszukommen. Er wird bis zum Ende zu uns halten. In diesem Wissen können wir zur Ruhe kommen und aufblühen. Ein Theologe bezeichnete unser Wachstum in Christus zu Recht als »eine seltsam entspannte Art von Anstrengung«². Wir strengen uns an, aber es ist eine Anstrengung, die zugleich entspannt ist, weil in unserem Herzen fest verankert ist, dass wir uns niemals aus den Armen Jesu »heraussündigen« können.

Das ist die Logik von Römer 5. Jesus starb für uns, »als wir noch schwach waren« (V. 6) und »als wir noch Feinde waren«

(V. 10). Er wird uns jetzt ganz bestimmt nicht verwerfen, nachdem wir seine Brüder sind. Dass Jesus für uns ans Kreuz gegangen ist, als wir noch nicht zu ihm gehörten, ist der Beweis dafür, dass er bei uns bleiben wird, nachdem wir jetzt zu ihm gehören.

Jesus bleibt beständig an unserer Seite.

Der Fürsprecher

Ein weiterer und oft übersehener Teil unseres Wachstums in Christus ist die Erkenntnis, dass sein Werk nicht mit seiner Auferstehung von den Toten endete. In der Regel wird das Werk Christi fälschlicherweise eingegrenzt auf:

*Geburt → Leben → Tod → Begräbnis →
Auferstehung → Himmelfahrt.*

Aber dabei lässt man den Teil seines Werkes außen vor, den er *jetzt* tut:

*Geburt → Leben → Tod → Begräbnis →
Auferstehung → Himmelfahrt → Fürsprache.*

Die Bibel erklärt, dass niemand die Gläubigen verdammen kann, denn Christus Jesus ist es, »der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt« (Röm 8,34). Er legt Fürsprache für uns ein. *Jesus betet für uns.* Genau das tut der zum Himmel aufgefahrene Christus. Der puritanische Theologe Thomas Goodwin sagte: »Ich kann euch sagen, dass er heute noch predigen würde, wenn er nicht im Himmel etwas anderes für euch zu erledigen hätte. Dort betet er jetzt und tritt für euch ein, selbst wenn ihr sündigt; so, wie er es auf der Erde für die Juden tat, als sie ihn kreuzigten.«³

Jesus hat im Himmel keine Langeweile. Er setzt sich voll und ganz für uns ein, wie er es auch auf der Erde getan hat. Er tritt für uns ein. Warum? Weil wir auch *als Gläubige* weiterhin sündigen. Wenn uns die Bekehrung so verändern würde, dass wir anschließend nie mehr sündigten, dann bräuchten wir Christi Fürsprache nicht. Wir würden nur seinen Tod und seine Auferstehung benötigen, um für die Sünden zu bezahlen, die vor unserer Bekehrung geschehen sind. Aber er ist ein allumfassender Erlöser. Sein gegenwärtiges Eintreten für uns wendet sein vergangenes Versöhnungswerk jeden Augenblick vor dem Vater für uns an, während wir hier durch unser Leben gehen und versuchen Gott zu gefallen, aber so oft versagen. Jesus kann »für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie« (Hebr 7,25). Seine Fürsprache für uns am himmlischen Gerichtshof ist eine beständige und bleibende Realität – »er lebt für immer und bittet«.

Wir wachsen in Christus nur, wenn wir erkennen, welch ein Verbündeter uns Jesus Christus jetzt im Himmel ist. Er ist damals nicht um unseretwillen gestorben und auferstanden, um nun mit verschränkten Armen dazustehen und zu beobachten, wie wir uns in Reaktion darauf bewähren. Er bleibt dran, sich um unseretwillen einzusetzen. Er verteidigt uns, wenn niemand sonst es tut – nicht einmal wir selbst. *Er setzt sich noch viel hingeebener für dein Wachstum in ihm ein, als du es selbst tust.*

Jesus tritt für dich ein.